

### Kost und Logis beim Meister.

Geiß denkt mancher Kollege beim Lesen dieser Zeitschrift an die sogenannte „gute alte Zeit“ und glaubt, dieses Verhältnis zwischen Arbeiter und Meister sei ja jetzt beinahe verschwunden und es gäbe nicht mehr viel darüber zu sagen. — Doch ist dem nicht so, indem diese alte „Sitte“ noch heute in vielen Geschäften existiert. Warum und bei wem werden wir aus Folgendem erfahren.

Die Fortschritte in der Maschinentechnik sowie auf wirtschaftlichem Gebiete haben es möglich gemacht, daß sich die Arbeiter in großen Organisationen vereinigen konnten, denn durch die Großproduktion wurden größere Massen von Arbeitern an einen Platz herangezogen und wurde es den Arbeitern dadurch möglich, ihre Lage zu verbessern. Die Solidarität erkennend, lernten sie durch gegenseitige Unterstützung die schlimmsten Unterdrückungen von sich abzuwenden.

Wie sieht es aber nun bei denjenigen Arbeitern aus, welche noch in den Winkel der Kleinstmeister schmachten, gleichviel ob in einer kleinen oder großen Stadt, und die meistens Kost und Wohnung beim Arbeitgeber haben? Wir können konstatieren, daß es bei diesen Kollegen noch sehr traurig aussieht; ihre Verhältnisse erlauben es in den wenigsten Fällen, daß sie sich an den Bestrebungen und Kämpfen ihrer organisierten Kollegen beteiligen können. Geld und Zeit sind die zwei Faktoren, welche diese Arbeiter lähmen, indem beide bei den Meistern von diesen nur in geringem Maße vorhanden sind. Die Prinzipale, welche Leute nach dem angeführten Modus beschäftigen, sind wohl immer in der Meinung der Kleinstmeister zu suchen; was zwingt diese aber, die Arbeiter auf diese Art zu entschonen? Es ist das Bedürfnis, billige Arbeitskräfte zu besitzen, um den Konkurrenzkampf länger aushalten zu können. — Wie viel verdient denn ein Buchbinder, wenn derselbe Kost und Wohnung im Hause hat? Der meistens gezahlte Lohn ist wohl 4—5 Mark, es kommt aber auch vor, daß eine edle Innungsseele gar bloß 2 und sogar 1 Mark pro Woche ausbezahlt. (Namen können genannt werden.) Was mit solch einem „tiefliegenden“ Verdienst anfangen ist, kann sich Jeder denken, aber muß unter solchen Umständen nicht Alles nachlassen, die Pflege der Solidarität, sowie alle Bedürfnisse, auf welche ein kultivierter Mensch heutzuutage Anspruch machen kann?

Ebenso traurig wie mit den materiellen Verhältnissen ist es bei diesen Lohnflaven mit der Arbeitszeit bestellt. In vielen Fällen ist die Arbeitszeit noch 12—13 Stunden, und ehe nicht das Nachsehen auf dem Tische steht, ist an Feiertagen nicht zu denken. Sollte der Arbeiter aber trotzdem Lust haben, eine Versammlung zu besuchen, so erwacht ihm ein neues Hindernis, indem derselbe vielfach nicht in den Besitz eines Hauschlüssels kommt und in Folge dessen längstens bis 10 Uhr wieder zu Hause sein soll. — Dies wären schon Unbehindern genug, um solche Kollegen zu bedauern, aber es kommt auch noch die Frage der Art der Kost und Wohnung dazu. Diese zwei wichtigsten Punkte lassen ebenfalls in Hunderten von Stellen sehr viel zu wünschen übrig. Schlechtes ungenügendes Essen, so daß der Arbeiter gezwungen ist, noch von seinem kargen Lohn zu zusehen, ist keine Seltenheit. Die Schlafstelle befindet sich meistens auf dem Dachboden, oft kommt es vor, daß zwei Personen ein Bett teilen müssen. — Im Winter ist es oft der Fall, daß der Schnee auf dem Dachbett liegt, indem die Thüre und Fenster mangelhaft und als Zimmerdecke oft nur die puren Dachplatten anzutreffen sind. Alle sonstigen Annehmlichkeiten fehlen häufig, indem ein Tisch, Stuhl oder gar Strohmatte zu den Seltenheiten in einem derartigen Logis gehören. Dagegen ist oft, besonders zur Sommerzeit, an Ungelegenheit kein Mangel, weil die Heiligkeit nicht immer, wie sich's gehörte, bei der Bettwäsche gepflegt wird.

Das sind so die Zustände, in denen noch viele unserer Kollegen sich befinden und es ist die Frage wohl berechtigt: wie kann diesen Unbehindern abgeholfen werden? Das beste Mittel wäre, wenn kein Kollege da Stellung nähme, wo ihm Kost und Wohnung angeboten wird, es würde dann bald mit betriebliehen Kleinstmeistern zu Ende gehen und auch die Eltern sollten vorsichtiger in der Wahl der Lehrherren für ihre Söhne sein, denn bei solchen Meistern laufen ihre Kinder Gefahr, wie es schon oft vorgekommen ist, in physischer und technischer Beziehung zurückzubleiben. In

den Jahren der Entwicklung sollte der junge Mensch angemessene Kost und Pflege haben, und um etwas zu lernen, sollte das Geschäft die Hauptsache sein, aber nicht, wie es vorkommt, Nebensache sein, denn häufig ist es der Fall, daß Arbeiter wie Lehrling zu ganz andern Arbeiten verwendet werden, als wie zu denjenigen, für welche sie eingestellt sind. Aber die Arbeiterausbeutung und die Lehrlingszüchterei sind die Stützen, auf welche sich die sogenannte Selbständigkeit solcher Kleinstmeister stützt, denn nur diese Faktoren sind noch im Stande, das Kleinstmeisterthum eine Zeit lang über Wasser zu halten.

Deshalb Kollegen, rafft Euch auf, und meißel so viel wie möglich derartige Stellen, oder wenn Ihr nach Umständen gezwungen seid, doch in solchen Verhältnissen zu existieren, so sehet wenigstens darauf, daß Eure Lage eine menschenswürdige sei und daß nicht alle Möglichkeit genommen werde, Euch mit Euren organisierten Kollegen zu vereinigen und mitzukämpfen für Recht und Humanität. C. G.—r.

### An die Mitglieder

des schweizerischen Buchbinderverbandes.

Werte Kollegen!

Wie Ihnen allgemein bekannt sein wird, stellte der Buchbinderfachverein Basel am diesjährigen schweizerischen Buchbindertag in Aarau den Antrag: „Reorganisation der Wanderunterstützung.“ Es wurde damals, nach Anhören des baslerischen Referenten, von den Delegierten beschlossen, es sei die Sektion Basel anzubahnen, ihren Antrag auszuarbeiten, um ihn dann dem Zentralvorstand der Urabstimmung zu unterbreiten. Der Antrag ist nun, wenn auch etwas verpaßt, fertig dem Zentralvorstand zugesandt worden und werden ihn die Sektionen in nächster Zeit erhalten.

Wir wollen nun zur näheren Aufklärung den Verbandsmitgliedern unseren Antrag einigermaßen motivieren und die Gründe angeben, die uns bewegen, denselben am Aarauer Kongress zu stellen. Wir nahmen Folgendes als Grundlage unseres Antrags an:

„Der schweizerische Buchbinderverband zählt ungefähr 300 Mitglieder. In einem Vierteljahr müßten in der Schweiz durchschnittlich 100 Unterführungen à 60 Gts. ausgezahlt werden (Basel, Bern, Zürich 20, Aarau, Biel, Neuenburg, St. Gallen und Winterthur je ungefähr 10). Es trifft somit auf jedes Verbandsmitglied 20 Gts. Jede Sektion müßte daher statt wie bisher 65 Gts. 85 Gts. vierteljährlichen Beitrag für jedes Mitglied an die Verbandskasse entrichten.“

Die Sektionen würden vom Verbandsvorstand aus Karten resp. Scheine erhalten, auf denen derjenige, der die Unterstützung erhält, den Empfang derselben mit seiner Unterschrift bescheinigen müßte.

Am Ende eines Quartals würden nun diese Scheine dem Verbandsvorstand zugestellt und von jedem derselben 60 Gts. von dem Verbandsbeitrag in Abzug gebracht werden.

Wie aus Obigem zu ersehen ist, würde es keiner Sektion mehr schwer fallen, auf diese Art jedem in- und ausländischen Verbandskollegen eine Unterstützung zu veranlassen, was bisher nicht geschehen konnte, da verschiedenen Sektionen die Mittel dazu fehlten. Da nun aber die Wanderunterstützung zu einem unserer ersten Agitationsmittel gehört, so ist es notwendig, daß sie allgemein in unserem Verbands eingeführt wird. Wenn wir nun bedenken, daß der größte Teil unserer Sektionen nur an Mitglieder des schweizerischen Verbandes Unterführungen auszahlen kann und an Mitglieder ausländischer Verbände nicht, die doch vielfach schon Wochen lang auf der Reise sind und deshalb eine Unterstützung eher von Nutzen haben, als schweizerische Verbandsmitglieder, die meistens erst wenige Tage fremd sind, so muß der Modus unserer bisherigen Wanderunterstützung als eine große Ungerechtigkeits erscheinen. Oder ist es ferner für einen reisenden Kollegen nicht besser, wenn er in jedem Ort, wo ein Fachverein besteht, 60 Gts. erhält, als wenn er erst nach Zürich oder Bern wandern muß, um dort 1 Frs., resp. 1 Frs. 25 Gts. zu holen? Wie mancher Kollege wurde schon dadurch, daß er gezwungen wurde, seine Unterstützung anderswo, als bei seinen Berufskollegen zu suchen, unserer Sache untreu, wenn er nicht, was noch schlimmer ist, ein Feind derselben geworden ist; und im Gegenteil, wie mancher wird zu unserer Organisation heran-

gezogen, wenn er das Bewußtsein hat, daß er, sobald er auf der Reise ist, überall von den Fachvereinen unterstützt wird! Darum möchten wir hauptsächlich an das Solidaritätsgefühl unserer größeren Sektionen appellieren, mögen sie doch den Ruf, größere Unterführungen an Durchreisende zu veranlassen, dem gemeinsamen Wohle opfern und auch für unsere Antrag einstellen. Würde doch durch Annahme unseres Antrages das ohnehin lockere Band, das die schweizerischen Buchbinderfachvereine verbindet, enger geknüpft werden.

Mit kollegialischem Gruß!

Der Verein der Buchbinder und Fachgenossen in Basel.

### Korrespondenzen.

Düsseldorf. Von unseren Vorträgen u. s. sind ja schon mehrere Berichte in unserer Zeitung gekommen, damit aber unsere Kollegen sich ein klareres Bild von unserem Vereinsleben machen, will ich noch einen kleinen Bericht über unsere sonstige Tätigkeit geben. Zu dem hier zu bildenden Gewerkschaftskartell wurden für unsere Branche die Kollegen Wöb als Delegierter und Homfeldt als Stellvertreter gewählt. Es scheint aber, als wenn hier noch nicht der richtige Boden dafür ist, da noch die größte Anzahl der Gewerkschaften sich diesem gegenüber ablehnend verhalten haben.

Auf Beschluß einer Versammlung im Anfang dieses Quartals, betreffend Einrichtung eines Verbandsbüros, wurde der Vorstand beauftragt, bei der Stadtverwaltung vorstellig zu werden behufs Ueberlassung eines Zimmers in einem städtischen Gebäude zu diesem Zweck, für alle in unserer Branche hier am Orte beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge. Wir waren dabei freilich auf einen einmündigen Bescheid zu rechnen, aber wir hatten auch dabei unser bestimmtes Ziel im Auge. Außerdem fanden uns auch keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung. Wir hegen freilich nicht viel Hoffnung, aber es konnte ja doch sein, da anderen Gewerkschaften, wo die Innungen daran beteiligt sind, dieses gestattet wird. Unter bezüglichen Gesuch wurde uns mit dem Bemerkten abschlägig beschieden, daß der Stadt zu dem besagten Zweck keine sich eignenden Räumlichkeiten zur Verfügung ständen. — Schrämm! Wir glauben aber, daß da ganz andere Gründe vorliegen, — daß wir wohl noch mit einem ziemlich harten Strich in roth gezeichnet und bei unserer Wohlthätigkeit noch in guter Erinnerung gelassen sind. — Um unser Arbeitsnachweis etwas mehr in Schwung zu bringen und hierdurch eine größere Agitation am Orte betreiben zu können, verbanden wir an sämtliche Prinzipale ein Zirkular des Inhalts, daß dieselben sich unseres Arbeitsnachweises bedienen und uns durch einen vierteljährlichen Beitrag von 1 Mk. unterstützen möchten, um so sämtlichen hier durchreisenden Berufsgenossen eine Unterstützung zu Teil werden zu lassen, und das teilige Umgehören der reisenden Kollegen zu verhindern. Auf alle verbandten Zirkulare kam nur eine zuletzte Antwort von Herrn Schulze jr., alle anderen Prinzipale ließen nichts von sich hören. Hieraus fanden wir an zehn der größeren Firmen nochmals ein Schreiben mit beigefügter Retourmarke, um es so schwarz auf weiß zu erhalten, wie die Prinzipale denken, um vielleicht für später nochmal Gebrauch davon machen zu können. Es gingen uns nun sechs Antwortschreiben zu, während vier Prinzipale es nicht der Mühe wert bielten, darauf zu antworten, sondern sich auch noch die Marke zu Gemüte führten. Einige fühlten kein Bedürfnis, sich diesem anzuschließen, ein Anderer hatte kein Zirkular erhalten, wieder ein Anderer frag an, ob es für Alle oder nur für Vereinsmitglieder wäre, und nach nochmaliger gründlicher Aufklärung darüber blieben wir ohne Antwort. Der Inhaber einer größeren Geschäftsfabrik gab die Antwort, daß er sich keiner dieser Verbindungen anschließen würde. Was der betreffende Herr sich wohl unter diesen Verbindungen denkt? Ob er glaubt, dadurch, daß er vierteljährlich eine Mark von seinem Profit für die auf's Pfahler geworfenen Arbeitskräfte vergibt, wird er womöglich gar verungern? Es ist doch wirklich ein beschämendes Zeugnis, was der Herr sich selbst ausstellt, hundertfach müssen seine Arbeiter ihm das wieder einbringen; und wir können ihm die 4 Mark jährlich auch noch. Noch ein anderes Beispiel, wie die Prinzipale sich zu unserm Arbeitsnachweis stellen. Einer bedankt sich noch freundlich für das ihm gemachte Anerbieten, nachdem er seine Gründe dagegen ins Feld geführt hatte. Derselben sand folgendes: Er ist Wittgenbruder und Mitglied der Zentral-Arbeitsstelle des Vereins zur Beschäftigung und Verpflegung obdachloser Wanderer und daß durch das Bureau dieses Vereins schon

wiederholt Gehilfen überwiesen erhalten und sich demnach in seinem Beitrag zu einem weiteren Verein eine Zerplitterung der Interessen genannter Zentral-Arbeitsstelle. — Kommentar überflüssig!

Aus allem diesem ersehen wir, daß auf gutlichem Wege hier nichts zu erreichen ist. Darum, Kollegen Düsseldorf, schließt Euch an, tretet Mann für Mann ein in unsere Organisation, dann werden wir das erreichen, was wir wollen; nicht für diese Hungerlöhne brauchen wir dann den Sadel der Kapitalisten zu spicken. Zeigt ihnen, daß wir aus eigener Kraft das erringen können, was sie uns des schönen Mannons wegen nicht gönnen. Homfeldt.

Stuttgart. Betrachtet man den Inhalt der beiden Zeitungen („Buchbinder-Zeitung“ und „Graphische Presse“), so ist der weitaus größte Teil Verammlungsberichte, welche in vielen Fällen vollkommen zwecklos sind; erstens werden die Verammlungsberichte in sehr vielen Fällen sehr in die Länge gezogen, und zweitens wird bei Vorträgen u. s. nur das wiederholt, was schon tausendmal darin gestanden hat, bloß in einer anderen Form. . ., so schrieb Kollege H. W. in seinem Artikel in Nr. 40 der „Buchbinder-Zeitung.“ Bezieht der Artikelschreiber mit dieser Ansicht recht, so könnte ich es jetzt unterlassen, den Raum der Zeitung in Anspruch zu nehmen, denn das Nachstehende soll ein Bericht über die Vereinsstätigkeit in letzter Zeit sein. Glücklicherweise ist jedoch die Zahl derjenigen, welche derartige Berichte als zwecklos betrachten, keine so große, im Gegenteil ist man allgemein der Ansicht, daß derartige Berichte gerade das geistige Bindeglied der Vereinigungen untereinander sind darzustellen. Es ist nicht Jedermanns Sache, den Geist systematisch mit Zeitschriften zu füttern, sondern man hat auch ein Interesse daran, über den Verlauf des innern Ausbaus einer Organisation unterrichtet zu sein, und dies bieten gerade die Vereinsberichte. Zu knapp gehaltenes entbehren aber gewöhnlich der Verständlichkeit und so langatmige werden gewöhnlich von der Redaktion ihres unmaßigen Ballastes entledigt. Also laßt sie nur schreiben, es zeugt wenigstens von Leben, ja wir bilden sogar, daß wenn früher schon einmal über irgend einen Vortrag berichtet wurde, dies auch früher noch einmal von wo anders her gesehen kann, denn die Organisationen haben einen stetigen Nachwuchs, welcher auch in dem unterrichtet sein will, in welchem ein Aelterer sich schon früher unterrichtet hat. Und von diesen Gesichtspunkten ausgehend, werden wir immer von Zeit zu Zeit die Kollegenchaft von bemerkenswerten Vorgängen unterrichten.

Seit der Versammlung vom 6. August, über welche in Nr. 35 kurz berichtet wurde, hatten wir eine solche am 20. August, in welcher Herr Th. v. Wächter (Theologe) einen Vortrag über „Die Bedeutung der Gewerkschaften gegenüber der politischen Arbeiterpartei“ hielt. Redner grifferte in seinen Ausführungen darin, daß das Bestehen der Gewerkschaften neben der politischen Arbeiterpartei ein Ding der Notwendigkeit sei; bei Einleitung des Vortrags erwähnte Redner, daß er auf diesem Gebiete noch Begehrung lief, also seine persönliche Auffassung als nicht maßgebend vortrage, sondern im Gegenteil von der Versammlung in Punkten, wo er unrecht habe, Aufklärung erbat. Dies machte sich nötig und war es nach Schluß des Vortrags Kollege Dietrich, welcher den Referenten über seine Unklarheiten aufklärte.

Von der Versammlung vom 3. September ist aus dem Bericht der Delegierten von der Gewerkschaftskommission die Veränderung im Herbergslofen erwähnenswert. Schon in einer Reihe von Versammlungen tauchten regelmäßig Seiten der zugereisten Kollegen Klagen über die derartige Herberge im Gaißhaus zum „Witter“, auf, und in der That waren die Zustände dorten solche geworden, daß von einem längeren Verlassen der Herberge daselbst nicht mehr die Rede sein konnte. Die Veränderung vollzog sich in der Art, daß sich die Gewerkschaftsherberge nunmehr im Gaißhaus zur „Glocke“, Leonhardsplatz, befindet.

Den darauffolgenden Tag (4. Sept.) hatten wir die Feier unseres 11. Stiftungsfestes, welche in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm. Glückwunschschreiben resp. Telegramme waren eingelaufen von den Vereinen Berlin, Bremen, Konstanz, Düsseldorf, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Nürnberg, Pforzheim, Magdeburg und Stettin, sowie von den Kollegen Wöb aus Mexiko, Kaufhaus aus Gera, Ch. Schopper jr. und den Schülern der Geraer Vergewaltigung. Im Auftrag des Vereins Stuttgart hatten wir an dieser Stelle unsern besten Dank für ab.

Mit Uebergehung der Versammlung vom 18. Septbr., in welcher sich nichts Erwähnenswertes zutrug, können wir zu einem kurzen Bericht über die Versammlung vom 1. Oktober. In dieser Versammlung hatten wir als ersten Punkt der Tagesordnung „Die Ursache des gegenwärtig schwachen Verammlungsbesuches.“ Dementselbst



wollen wir, daß, wären alle Versammlungen in letzter Zeit besucht gewesen wie diese, dann obiges Thema nicht nötig gewesen wäre, denn unser sehr geräumiges Lokal war bis zum letzten Platz besetzt. Kollege Dietrich verstand es, die verschiedenen Stimmungen und Ansichten, wie sie in Arbeitertreffen gegen die Gewerkschaften vorherrschten und als Anrede zum Fortschreiten von den Versammlungen dienen mußten, vorzuführen. Sowohl vom Referenten als von den vorzulesenden an der Diskussion sich beteiligenden Kollegen wurde die regste Theilnahme an der Gewerkschaftsorganisation empfunden. Ein Redner zog die Laubert, wie sie in Betreff Zuführens der Arbeiterinnen zur Organisation so häufig zu Tage tritt, in den Kreis seiner Betrachtungen und wünscht, daß, da die am 26. September stattgehabte öffentliche Arbeiterinnen-Versammlung wirklich sehr mangelhaft besetzt war, darauf hingewirkt wird, in Versammlungen der einzelnen Geschäfte die Agitation unter den Arbeiterinnen zu betreiben. Dem Vorstand wurde der Auftrag erteilt, auch dieses Mittel zur Gewinnung der Arbeiterinnen anzuwenden, wie ihm auch die Pflicht obliegt, für die nächste Zeit eine graphische Versammlung abzuhalten, in welcher der Artikel in Nr. 26 der Buchbinder-Zeitung, „Graphisches Kartell“ herabzuholen sein soll. Hoffen wir, daß die Bemühungen der stets thätigen Kollegen auch mit Erfolg gekrönt sind.

Der Geschäftsgang scheint in diesem Jahr kein gerade floter werden zu wollen, denn nur verhältnismäßig wenig Reueinstellungen sind bis jetzt erfolgt. Dagegen hatten wir im Monat August an zugewandte Kollegen die Summe von rund 60 Mark auszugeben. Darnach zu arbeiten, mag sich eine hübsche Anzahl Arbeitsloser auf der Landstraße befinden. Niemand stellt sie ein und wenn die Organisationen durch Verkürzung der Arbeitszeit darnach trachten, jenen Unglücklichen ebenfalls Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, so ist es die größte Moral der Herren Arbeitgeber, über die Begierlichkeit und ungerechten Forderungen der Arbeiter zu setzen und ihnen allen erdentlichen Widerstand zu leisten — ein Hauptgrund, daß unsere Organisationen nicht nur an Breite, sondern auch an Tiefe gewinnen müssen. Dies letztere ist nur möglich durch fleißiges Mitarbeiten, regen Versammlungsbesuch und gewissenhafte Theilnahme an allen zeitbedingenden Fragen.

**Karlsruhe.** Sonntag den 25. September hielt der hiesige Fachverein seine vierteljährliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war folgende: 1) Appell und Protokollverlesen, 2) Einzug der Monatsbeiträge, 3) Geschäfts- und Kassenericht, 4) Wahl der Rechnungs-Revisoren, 5) Verschiedenes und Fragenlisten, 6) Referat von Kollege Schäfer aus Basel.

Weiter war die Versammlung nicht wie gewöhnlich besetzt, und den mehreren Einladungen, die an noch fernstehende Kollegen gesandt waren, wurde keine einzige Folge geleistet.

Leut Geschäftsbericht wurden im verfloffenen Quartal 3 Vereinsversammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten. Eingetreten ist ein Kollege, ausgetreten sind 4 und abgereist ebenfalls 4 Mitglieder. An Korrespondenzen gingen ein: 3 Briefe und 4 Postkarten; ausgegangen sind: 4 Briefe und 4 Postkarten, sowie mehrere Einladungen an auswärtige Kollegen.

Leut Kassenbericht sind Einnahmen 73 Frcs. 90 Cts., Ausgaben 27 Frcs. 50 Cts., bleibt Saldo 46 Frcs. 40 Cts. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Abrechnung und danken dieselbe.

In Verschiedenem wurde unter Anderem der

Wunsch ausgedrückt, es möchte, wenn irgend möglich, zu jeder Versammlung für einen Referenten irgend eines Themas geortet werden. Es wird sich bei der Vorstand angelegen sein lassen, indem er hofft, die Kollegen werden auch ein reges Interesse für den Verein zeigen und die Versammlungen pünktlich besetzen.

Weiter traf für diese Versammlung der erwartete Referent Kollege Schäfer nicht ein und entwarf an dessen Stelle der Vorliegende Hamann ein lauzes Bild über „Zweck und Bedeutung der Organisation.“ Hieraus folgte Schluß der Versammlung und wurde zu dem, von den Delegierten am letzten Schweizerischen Verbandstage gehaltenen Vereinsprotokoll gezeigelt. Vereinsadresse: J. Hamann, Halbe 264 II.

\* Ausbezahlung der Weisunterstützung: Raffier Fehmann, Werkstube Sauerländer. J. II.

Aus Hamburg erhalten wir folgende Zuschrift:

Werther Herr Redakteur!  
Bekanntlich hat unter den Einwirkungen der Cholerafurcht die Hamburger Zigarrenindustrie in erheblichem Maße zu leiden. Der Abzug nach dem Inlande und nach Auswärts fließt fast vollständig. Nun war schon lange vor Eintreten der Epidemie die Arbeitslosigkeit unter den Tabakarbeitern eine große. Die Folgen der Cholera für die Tabakarbeiter waren in vielen Fällen abermalige Entlassungen oder Reduzierung der Arbeitszeit auf wenige Stunden.

Der Freundschäfts-Klub der Zigarrensortierer hat — wie Ihnen bekannt sein dürfte — nun seine arbeitslosen Mitglieder seit jeder Unterst. In Folge der andauernden Arbeitslosigkeit war der Verein schon längere Zeit vor der Epidemie genöthigt, seine Unterstützung von 12 resp. 15 Mark auf 5—7 Mark herabzusetzen.

Im Jahre 1891 zahlte der Klub an arbeitslosen Unterstützung (Unterstützung an Streikende) ist hierin nicht mit einbegriffen) 33 560 Mark, im Jahre 1892 15 390 Mark. Daß die Aufbringung dieser Summe für die 250 Mitglieder der Organisation gewaltige Opfer erforderte und daß die Fonds zur Zeit erschöpft sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden, es tritt jedoch jetzt der Umstand hinzu, daß die arbeitslosen Mitglieder zur Zeit in Folge ihres geringen Verdienstes (10, 12, 15 Mark pro Woche) nicht mehr im Stande sind, die bisherigen hohen Beiträge zu zahlen — der Beitrag mußte deshalb seitens der Verwaltung wesentlich reduziert, die arbeitslosen Unterstützung aufgehoben werden. Daraus werden 37 Arbeitslose jählicher Hilfe bedürftig. Im Ihnen ein Bild von der andauernden Arbeitslosigkeit im Tabakarbeiter-Gewerbe zu geben, bemerken wir, daß diese 37 arbeitslose Sortierer zusammen 713 Wochen, mithin der Einzelne durchschnittlich 19 Wochen, arbeitslos waren. Die Dauer der Arbeitslosigkeit erhöht am Besten aus folgender Zusammenstellung:

Arbeitslos waren:

1	1 Jahr	4	über 20 Wochen
7	über 1/2 Jahr	2	8 Wochen
6	über 13 Wochen	5	6—8 Wochen
2	7 Wochen	3	2 Wochen
2	3 Wochen	1	1 Woche.
4	über 1/4 Jahr		

Daß zur Zeit außerhalb des Vereins die gleiche Anzahl Arbeitsloser vorhanden, ist mit Sicherheit anzunehmen — auf jeden arbeitslosen Sortierer rechnet man im Tabakarbeiter-Gewerbe zehn arbeitslose Zigarrenarbeiter. Das Fazit dieser ziemlich zuverlässigen Berechnung ergibt: nahezu 1000 arbeitslose Tabakarbeiter in Ham-

burg und Umgegend, die übrigen 2—3000 meistens halbe Zeit arbeitend — bei einem Verdienst von durchschnittlich bestimmt nicht mehr als 8—9 Mark — der Noth und Entbehrung preisgegeben.

Als Vorstand einer Arbeiterorganisation, welche dem Staate bisher durch Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder eine Last mit abgenommen hat und welche jetzt nach vollständiger Erschöpfung ihrer Kräfte mit schwerem Herzen die Unterstützung einzustellen genöthigt ist, halten wir uns verpflichtet — wo wir den zahlungsmäßigen Beweis durch Führung unserer Arbeitslosensliste jederzeit für unsere Bewauptungen erbringen können, diese Thatfachen der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Wir wollen nur noch betonen, daß es dem Charakter der meisten Arbeiter widerstrebt, Almosen in Empfang zu nehmen und daß nach unserer Meinung wirkliche Hilfe nur vom Staate kommen kann.

Hochachtung  
Der Vorstand des Freundschäfts-Klub der Zigarren-Sortierer.  
J. A.: Aug. Bohasad,  
Geschäftsführer.

**Ueber das Verfahren bei Stellung von Anträgen auf Bewilligung von Alters- und Invalidenrenten**

herrscht noch vielfach Zweifel und Unkenntnis und dürften deshalb wohl folgende Ausführungen hierüber, die der „Westmeier-Zeitung“ entnommen sind, Beachtung verdienen:

Personen, die den Anspruch auf Bewilligung einer Alters- oder Invalidenrente erheben, haben dieses Anspruchs bei dem Antrah bei dem Kreise ihres Wohnortes, in Städten mit mehr als 10000 Einwohnern dem Gemeindevorstande (Bürgermeister) ihres Wohnortes anzumelden. 1. Handelt es sich um Bewilligung einer Altersrente, so sind dem Antrage beizufügen: 1) Der Geburtschein. Hierbei sei bemerkt, daß der Antrag nur dann erst gestellt werden kann, wenn der Antragsteller das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat. 2) Die Duitungsart. 3) Arbeitsbeschreibungen für die vorgesehene Zeit vom 1. Januar 1888 bis 31. Dezember 1890. Wer in dieser ganzen Zeit nur bei einem Arbeitgeber oder bei wenigen beschäftigt gewesen ist, braucht sich nur von diesem Arbeitgeber oder, wenn es mehrere sind, von jedem derselben eine Bescheinigung, in welcher Anfang und Ende der Beschäftigung bei ihm nach dem Datum angegeben sind, ausstellen und die Unterschrift von dem Gemeindevorsteher oder der Polizei oder einer anderen Behörde beglaubigen zu lassen.

Hat Jemand aber bei einer größeren Zahl von Arbeitgebern in Beschäftigung gestanden, so wird er wohl thun, die Bescheinigungen sämtlicher Arbeitgeber dem Ortsvorsteher oder der Polizeibehörde vorzulegen und sich von diesen eine Bescheinigung über sämtliche Arbeitsverhältnisse, in welchen er gestanden hat, geben zu lassen. Ebenso wird zu verfahren sein, wenn der oder die Arbeitgeber, bei welchen Jemand in Arbeit gestanden hat, nicht mehr leben oder sonst behindert sind, ihrerseits eine Bescheinigung auszustellen, das Verhältnis aber dem Gemeindevorsteher oder der Polizeibehörde bekannt ist oder auf irgend eine Art nachgewiesen werden kann (Brenz. Anweisung vom 20. Februar 1890). In den Arbeitsbeschreibungen ist der thatsächlich bezogene Lohn anzugeben. Diese Arbeitsbeschreibungen können ergänzt werden durch Bescheinigungen über Krankheiten, welche nicht mit dauernder

Erwerbsunfähigkeit verbunden sind, dieselben werden ausgestellt vom Ratzen- oder vom Gemeindevorstand. Der Ratzenvorstand stellt die Bescheinigung aus über die Dauer einer Krankheit, während welcher der Erkrankte von einer Orts-, Betriebs- (Fabrik), Bau-, Jannungs-Krankenkasse, von einer Knappschaftskasse, aus der Gemeindefrankenversicherung, von einer eingeschriebenen oder auf Grund landestheftlicher Vorschriften errichteten Hilfskassenunterstützung bezogen hat. Der Gemeindevorstand stellt die Bescheinigung aus für diejenige Zeit, welche über die Dauer der von der betreffenden Kasse zu gewährenden Krankenunterstützung hinausreicht, sowie für diejenige Erkrankten, welche einer dertartigen Kasse während ihrer Krankheit nicht angehört haben.

Für die nachgelegte Zeit, nach dem 1. Januar 1891, wird der Nachweis der versicherungspflichtigen Beschäftigung in der Regel durch die Vorlage der mit Marken in entsprechender Anzahl besetzten Duitungsartete erbracht. Entfallen jedoch Zweifel, ob die Marken thatsächlich auf Grund eines versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses verwendet worden sind oder liegen sonstige Gründe vor, so müssen auf Antrag der Versicherungsanstalt auch Arbeitsbeschreibungen für die Zeit nach dem 1. Januar 1891 vorgelegt werden.

II. Handelt es sich um die Bewilligung einer Invalidenrente, so sind dem Antrage beizufügen: 1) Der Geburtschein. 2) Die Duitungsartete. 3) Arbeitsbeschreibungen für die vorgesehene Zeit. Hinsichtlich dieser Arbeitsbeschreibungen sei bemerkt, daß der Antragsteller auf Bewilligung einer Invalidenrente durch Bescheinigungen nachweisen muß, daß er vom Zeitpunkt des Eintritts seiner Invalidität rückwärts gerechnet innerhalb der fünf vorhergehenden Kalenderjahre wenigstens 235 Wochen in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse gestanden hat. Von diesen 235 Wochen müssen mindestens 47 Wochen in die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes fallen. An Stelle der Arbeitsbeschreibungen können auch Bescheinigungen über Krankheiten treten. Hier gilt daselbe, was oben über die Krankheitsbeschreibungen bei der Stellung von Anträgen auf Bewilligung von Altersrenten gesagt worden ist. 4) Ein ärztliches Attest. Zu dem Atteste muß zum Ausdruck gelangen, daß der Antragsteller erst nach der 47. Woche seit Inkrafttreten des Gesetzes invalide geworden ist, daß derselbe aber während der 47 Wochen nach dem 1. Januar 1891 wenn auch krank, doch nicht an einer mit dauernder Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit gelitten hat. Dauernde Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Gesetzes ist dann anzunehmen, wenn der Antragsteller in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes dauernd nicht mehr in der Lage ist, durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens ein Drittel des für seinen Beschäftigungsort festgesetzten Tageslohnes gemöhnlicher Tagelohnes zu verdienen. Ferner muß in diesem ärztlichen Atteste der Zeitpunkt der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit möglichst genau angegeben werden.

Nachdem diese Schriftstücke beigebracht sind, werden sie der unteren Verwaltungsbehörde, mit dem schriftlich oder zu Protokoll zu erklärenden Antrage auf Bewilligung einer Alters- oder Invalidenrente übergeben. Die untere Verwaltungsbehörde prüft die vorgelegten Schriftstücke und reidit dieselben, nachdem sie bei dem Antrage auf Bewilligung einer Invalidenrente vorher noch die Vertrauensmänner und den Vorstand der Krankenkasse des Antragstellers zur

**Wie es in Hamburg ausieht.**

Das Hamburger „Echo“ bringt in seiner Nummer vom 2. Oktober ein Situationsbild, das einen richtigen Einblick in die gegenwärtige Lage der dortigen Arbeiterbevölkerung giebt und in seinen Haupttheilen hier wiedergegeben werden soll: Die Cholera ist im Abnehmen begriffen, die Massentransporte von Leichen haben aufgehört, nur selten noch sieht man die so bekannt gewordenen Krankenwagen durch die Straßen fahren. Nur die grau gekleideten Mitglieder der Desinfektionskolonnen und die vielen Plakate, die überall angeklebt sind, erinnern uns daran, daß die Seuche noch nicht ganz erloschen ist. Können wir also in dieser Beziehung etwas ruhiger in die Zukunft sehen, so wird doch Jeder, der um sich blickt, von den schwersten Befürchtungen für den kommenden Winter erfüllt werden. Schon jetzt hat die Noth und das Elend einen Grad erreicht, daß jeden Tag der Ausbruch einer neuen schrecklichen Epidemie zu befürchten ist. Der Hungertypus ist im Anzuge! Schon spricht man da und dort davon, daß an dieser oder jener Stelle Fälle von Hungertypus vorgekommen sind, und in der That ist ja auch nicht mehr daran zu zweifeln, daß wir Typusfälle haben. Sicher ist, daß der Hungertypus hier den günstigsten Boden finden würde und daß seine Opfer nicht weniger zahlreich sein könnten, als diejenigen der asiatischen Cholera. Soll unsere schon so schwer heimgegriffene Stadt einer zweiten Katastrophe entgegengehen, der sie erliegen müßte?

Als die Cholera ausbrach, als die Opfer schon in den ersten Tagen eine nie dagewesene Zahl erreichten, als ein großer Theil unserer „oberen Beinhaltend“ frige ausgeföhren war, da riefen die Behörden die ganze Bevölkerung auf, zu helfen bei der Befämpfung des gemeinsamen Feindes. In erster Linie folgte die Arbeiterschaft diesem Rufe, Alles vergessend, was man bisher gegen sie gekündigt hatte. Es schien, als ob die gemein-

same Gefahr die gesammte Einwohnerchaft mit einem Schlage geeinigt hätte, als ob die Vorurtheile geschwunden wären, welche bisher in den „höheren Kreisen“ gegen die „unteren Klassen“ geherrscht hatten. Die bewachten Vertreter unseres Bürgerthums erklärten öffentlich, daß man die Hilfe der Sozialdemokraten in Anspruch nehmen müsse und daß deren Mitarbeit sehr erprieslich sein könne. Ohne weitere Aufforderungen abzuwarten, wählten die sozialdemokratischen Organisationen Vertrauenspersonen aus und diese legten sich den einzelnen Hilfsmittele zur Verfügung. Diese Bereitwilligkeit unserer Parteigenossen — das sei vorweg bemerkt — entsprang nicht etwa der Ueberzeugung, daß durch die Privatthilfe die Noth dauernd beseitigt werden könnte. Sie alle wußten und sprachen es aus, daß nur der Staat wirksame Hilfe eintreten lassen könnte. Immerhin aber wollten sie das, was in ihren Kräften stand, thun, um die bringendste augenblickliche Noth lindern zu helfen. Sie gingen dabei von der Meinung aus, daß ebenso rüchloslos und ehrlich, wie sie ihre Mühsähe angeboten, dieselbe angenommen und verwendet würde.

In dieser Meinung haben sie sich vielfach getäuscht. Von Anfang an wiesen einzelne Komitès sie farger Hand ab. Nur wenige Komitès wirtten offen und ehrlich mit den Sozialdemokraten zusammen, und wir können behaupten, daß sie das nicht zu bereuen haben werden, wenn sie Rechenschaft über ihr Handeln und dessen Erfolge ablegen. Jetzt ist man in den meisten Komitès glücklichsoweit gelangt, daß man die Hilfsbedürftigen zum größten Theil den städtischen Armenpflögern zuweist. Nicht genug damit, daß die Unglücklichen, die ohne eigenes Verschulden, sondern durch die Sünden unserer leitenden Kreise in bittere Noth gerathen sind, mit einem Gnadenbroden abgepeist werden, man will sie auch schänden, sie politisch rechtlos machen. Und es liegt Ihnen in der Sache; es ist nicht dieüchtlig ein Zufall! Als einer unserer Genossen gelegentlich darauf

hinwies, wurde ihm die Antwort zu Theil: „Das macht doch gar nichts! Die Reichstagswahl ist ja erst 1895, und bis dahin sind die zwei Jahre, während welcher der Unterstügte nicht wählen darf, vorüber.“ Damit sucht man zu beschwichtigen, obgleich man ganz genau weiß, daß die Unterstützung voraussichtlich bis weit in das Jahr 1893 hinein dauern muß, und obgleich Niemand sich der Einsicht verschließen kann, daß die gepönnete politische Situation über kurz oder lang zu einer Reichstagsauflösung führen kann. Ferner weiß man, daß Tausende von Arbeitern lieber das größte Elend ertragen, als ein Almosen mit ihrer politischen Entehrung erkaufen.

Wie es mit dieser Armenunterstützung beschaffen ist, zeigen folgende wenige Fälle, welche nebenbei auch einen kleinen Begriff des ungeheuren hier herrschenden Elends zu geben geeignet sind. Aus der Altstadt allein werden uns von einem einzigen Genossen folgende traffe Fälle mitgetheilt: In einem Hofe der Steinstraße wohnt eine 61 Jahre alte Witwe zusammen mit ihrer sechzehnährigen Tochter. Das Mädchen hat Vorgenommen u. und ist den ganzen Tag außerhalb beschäftigt, verdient aber trotzdem bitterwenig. Die alte Frau, welche nicht wußte, womit sie sich ernähren sollte, wendete sich an das Hilfskomitè ihres Bezirks, von wo aus sie nach dem Antragspflöge geschickt wurde. Aber auch dieser Unterstügte die Frau nicht, trotz öfteren Ersehüdens. Ich suchte mehrmals die Wohnung der Frau auf, um mich mit Letzterer zu besprechen und mein Wohlthätigen zu thun, um für Hilfe zu sorgen. Immer aber war die Frau nicht zu Hause; da sie keine andere Arbeit fand, hatte sie das Mädchen der Säden von Choleraerkrankten übernommen, um nur einige Groschen zu verdienen. Am Donnerstags Abend nach 8 Uhr suchte ich trotz der späten Stunde noch einmal die Wohnung der Frau auf und traf Letztere auch zu Hause. Aber in welchem Zustande! Schon beim Eintreten sah ich, daß die alte Frau krank war, und in der That klagte

sie auch über heftige Leibschmerzen. Ich eilte nun sofort weg, um etwas Rogmal zu holen, den ich der Frau gab. Es folgten aber hierauf Erbrechen und alle Symptome der Cholera. Man rief ich eine Nachbarin zu Hilfe und ungeachtet der eigenen Sorgen um ihre Kinder kam die wackere Frau auch sofort herbei, die Kranke nach meinen Anweisungen pflegend, während ich zum Arzt eilte, der dann später die Ueberführung der Frau nach dem Krankenhaus veranlaßte, wo sie vielleicht, ja wahrscheinlich schon gestorben ist. Die arme Frau hatte ja tags- und nachentlang nicht genügend, manchmal auch gar nichts zu essen gehabt, und daß ein so ausgemergelter Körper der Seuche keinen Widerstand leisten kann, ist klar! Dazu noch das Wälchen von infizierten Säden! Man ist in dem Hofe ein neuer Seuchenherd geschaffen, und wodurch? Doch leblich durch die Schuld derjenigen, welche der alten Frau die Unterstützung verlagten und sie zwangen, mit einem durch den qualenden Hunger für die Cholera ordentlich vorbereiteten Körper die gefährliche Arbeit zu verrichten. — Im gleichen Hofe wohnt im Keller eine Familie von sieben Personen. Der Mann hatte die Cholera, von der er genas, um nunmehr von einer anderen Krankheit befallen zu werden; nach meiner Ansicht ist es Hungertypus! Der Arzt hat dem Manne das Szugierengehen empfohlen, doch ist der arme Mensch zu schwach, um gehen zu können. Die Frau ist ebenfalls in sehr leidendem Zustande. Im vorigen Jahre war der Mann monatelang arbeitslos, und als er später wieder Beschäftigung fand, wurde er krank und blieb krank. Jetzt bezieht er 12 Mark Krankengeld, ferner hat er dreimal Anweisungen auf Speisen erhalten. Das ist Alles; davon soll eine siebenköpfige Familie leben! In der Wohnung sieht es auch ganz darnach aus. Die Kinder sind in Lumpen gehüllt, die Schuhe verdienen diesen Namen schon lange nicht mehr. Alles ist verwest, sogar die Kleider des einen Sohnes, der in der





abends 9 Uhr, in der Gastwirtschaft Peters, kurze  
Sagen i. B. Z. A. Paul Dienroth, Posth. 10, von  
12-1 und 7-8 Uhr.  
Vg. Restauration zur „Körner-Gasse“, jeden ersten  
und dritten Samstag des Monats, 9 Uhr.  
Salle a. S. Paul Goldstein, Tomaloffstr. 2, III. von  
12-1 und 7-8 Uhr. (50 Pf., bei noch nicht  
13wöchentl. Mitgliedsch. eine Schlafmarke.) H. Traut-  
wein's Restaurant, M. Ulrichsberg (Schlange).  
Vg. Restaurant „Galleria“, Bräderstraße. Jeden  
ersten und dritten Sonntag im Monat, 8 1/2 Uhr.  
Samburg. Z. A. H. Bei O. Pflug im „Hofsteinischen  
Kaufh.“, Köhlhöfen 22, von 1-2 und 8-9 Uhr.  
(13 Wochen 1 Mt., 26 Wochen 1,50 Mt., 52 Wochen  
2 Mt.) Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen ge-  
steuert, erhalten 50 Pf. Während der Dauer der  
Choleraepidemie wird Gehent nicht gegeben.  
Vg. Hotel zum „Hofsteinischen Kaufh.“, Köhlhöfen  
32 a., alle 14 Tage, Sonnabends 9 Uhr. Tages-  
ordnung wird in der „Buchbinder-Zeitung“ und im  
„Samburger Echo“ bekannt gegeben.  
Sannover. Z. A. Sieberg, Dammstr. 10; von 2 1/2  
bis 4 1/2 und 1/7 bis 8 Uhr; Sonntags von 12  
bis 2 Uhr. (Ohne Legitimation kein Gehent!;  
Mitgliedsbücher (Erfüllungen) sind nicht gültig.)  
Mitglieder Mitgliedschaft auf die Dauer von acht  
Wochen 1 Mt., von der 8. bis zur 12. Woche  
50 Pf. Bei 12 Wochen Mitgliedschaft auf die  
Dauer von 8 Wochen 1,75 Mt., von der 8. bis zur  
12. Woche 2 Mt. Außerdem erhalten alle  
Verbandsmitglieder eine Schlafmarke. Für Mit-  
glieder außerhalb des Vereins wird die Unterzeich-  
nung auf 16 Wochen ausgedehnt.) H. Restauration  
Solte, Reue-Strasse 27.  
Vg. Restauration Solte, Reue-Strasse 27. Jeden  
Sonntags Zusammenkunft 1/2 9 Uhr.  
Raffel. Z. Julius Kayler, Mauerstr. 4 IV, von  
12-1 und 7-8 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pf.,  
52 Wochen 75 Pf.)  
Verkehrslokal bei Herbold, Giesbergstr. 7, jeden  
Sonntags.  
Raubkuren. Z. Jakob Fischer, Schuhmacher,  
Müllerstraße 243. (Unter 13 Wochen 25 Pf.,  
über 13 Wochen 50 Pf.)  
Vg. Waffhaus zum „Stachus“. Alle 14 Tage,  
Montag Abends 8 Uhr. (Som 17. Oktober an ge-  
rechnet.)  
Rief. Z. Emil Rier, Dänische Straße 11; von  
7-12 und 1-7 Uhr. (Bei 13 Wochen 75 Pf.,  
26 Wochen 1 Mt., 52 Wochen 1,50 Mt.)  
H. Restaurant „Volkshaus“, Rebenstr. 12-14.  
Zeitung liegt auf.  
Vg. Vereinslokal, alle 14 Tage Sonnabends 9 1/2  
Uhr (Som 8. Oktober an gerechnet); an dem ba-  
nischen liegenden Sonnabend gemüthliches Beisam-  
menfein.  
Rhein a. Rh. Z. Anton Weismüller, Sternstraße 42;  
von 1-1/2 und von 8-9 Uhr Abends, Sonntags  
von 12-1 Uhr. (Unter 13 Wochen freies Nach-  
tagelager, bei 13 Wochen und darüber 75 Pf. und  
Nachtagelager.) A. H. Restauration Mebus, Kämmers-  
gasse. Vg. Bei W. Wolf, Triefobstraße 146. Alle  
14 Tage Samstags 9 Uhr. (Som 8. Oktober an  
gerechnet.)  
Rohrbach. Z. Rob. Waldburger bei Herrn Ferd.  
Wagner, Jüdische 20; von 7-12 und 1-1/2 Uhr.  
(Ueber 13 Wochen 40 Pf., über 26 Wochen 60 Pf.)  
Für Mitglieder österreichischer Vereine auf die Dauer  
von 16 Wochen.) H. Waffhaus zum „Neuen Schiff“.  
Vg. Vereinslokal, alle 14 Tage Samstags. (Som  
8. Oktober an gerechnet.)  
Reipzig. Z. A. H. „Universitätskeller“, Ritterstr. 7. Mit-  
glieder bis 13 Wochen ein freies Nachtagelager; von  
13 bis 26 Wochen freies Nachtagelager und 75 Pf.,  
über 26 Wochen freies Nachtagelager und 1 Mt.; Kollegen,  
welche keine Gelegenheit hatten, einem Verein beizut-  
reten, erhalten freies Nachtagelager. A. Bon 1/4 bis  
1/2 Uhr und 1/8 bis 1/9 Uhr.  
Vg. „Universitätskeller“, Ritterstr. 7, jeden 1. und  
3. Sonntag im Monat. Vereinslokal jeden Sonn-  
abend von 7-9 Uhr Bibliothek und Zeitungsausgabe.  
Riegeln. Z. G. Feil, in der D. Krumbhaar'schen  
Buchdruckerei, Quamersstr. 12; von 8-12 Uhr und  
11/2-7 Uhr (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen  
1 Mt., 52 Wochen 2 Mt.)  
Vg. Waffhaus zum goldenen Anter, Baderstr.; alle  
14 Tage Sonnabends 9 Uhr. (Som 15. Oktober an  
gerechnet.)  
Unter Mitglieder in Dresden haben ihre Zahl-  
abende im Restaurant „Boulevard“, Kreuzstraße 7 I  
(Cafal des Fachvereins). Besprechungen jeden 3. Sonn-  
abend im Monat.  
Rheinisch. Vg. Restaurant Boddereus. Alle 14 Tage  
Sonnabends 9 Uhr. (Som 15. Oktober an gerechnet.)  
Ragdeburg. Z. A. H. Kleine Klosterstraße 15. Zahl  
an Mitglieder, welche noch nicht 13 Wochen dem Ver-  
bande beigetreten sind eine Schlafmarke zu 25 Pf., von  
13-26 Wochen 75 Pf. und über diese Zeit hin-  
aus 1 Mt. inkl. Schlafmarke.  
Vg. Im Pfälzischen Vereinshaus, alle 14 Tage. (Som  
15. Oktober an gerechnet.)  
Rhein. Z. Karl Klima, Frauenthorstr. 36 (in der  
Nähe des Zentralschloßes), von 12-1 Uhr und  
7-8 Uhr. (Bei 13 Wochen eine Schlafmarke, bei  
26 Wochen eine Schlafmarke und 25 Pf.; auf die  
Dauer von 13 Wochen.) A. Vereinslokal. Umfassen  
verbotlich H. Zentralschloß der Gewerkschaften  
„Zur Stadt Walland“, Wallandgasse. Zeitung liegt auf.  
Vg. „Zum Rebhüchlein“, im Kirchgarten; alle  
14 Tage Samstags 9 Uhr.  
Rheinheim. Z. A. Josef Schud, Buchbinder T 3  
Nr. 1. dort; während der Geschäftszeit. (50 Pf. und  
später bei 13wöchentlicher Mitgliedschaft bis zu  
8 Wochen und bei 26wöchentlicher Mitgliedschaft bis  
zu 13 Wochen.)  
H. Waffhaus „Zur Zentralisation“, T. 6, Nr. 1 c,  
Zentralschloß der Gewerkschaften. Zeitungen  
liegen aus.  
Vg. „Freiburger Hof“, S. S. Versammlung alle  
14 Tage, Samstags 8 Uhr. (Som 8. Oktober an ge-  
rechnet.) Zeitungen liegen häufig aus.  
München. Z. A. H. Waffhaus zum Pfauen, Unteranger 18,  
Bodenstraße 7-8 Uhr Abends, Sonntags 10-12 Uhr  
vormittags. (Mitglieder 1 Mt., ein Abendessen und  
Nachtagelager; Nichtmitglieder, welche keine Gelegenheit  
hatten, einem der bestehenden Vereine beizutreten, 30 Pf.)  
Vg. Waffhaus zum „Königsbau“, Müllersstr.  
Jeden Samstags 8 1/2 Uhr.  
München. Z. A. Georg Schmidt, Barbiergasse 8. H. Re-  
stauration „Goldener Anter“, Bergstr. 9.  
Vg. Bei Dauer. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.  
Offenbach a. M. Z. K. Jacobs, Gieselerstr. 41. (50 Pf.)  
H. Waffhaus zum „Stadt Heideberg“ (Biergarten).  
Vg. „Drei Könige“, Demstr. Jeden Samstag 9 Uhr.

Odenburg. Z. A. R. Häfing, Buchbinderi Aug. Timpe,  
Darenstr.; von 9-12 und 3-6 Uhr. (Bei 13-26  
Wochen 50 Pf. über 26 Wochen 75 Pf., auf die  
Dauer von 13 Wochen.)  
Vg. Waffhaus zum „Hotel“; jeden letzten Sonntag  
im Monat.  
Pforzheim. Z. Otto Beylich, Oeff. Karl-Friedrich-  
straße 89, S. S. von 12-1 und 6-7 Uhr. (Bei 13  
Wochen 30 Pf., bei 52 Wochen 60 Pf.) H. Zum  
„Heidelberger Hof“ (Zentralschloß). Zeitung liegt auf.  
Vg. Café zum „Nieren“. Jeden Samstag 1/2 9 Uhr.  
Pflauen i. Vogl. (Zahlstelle des Vereins Altenburg.)  
Z. Reinhold Meite, Restauration zur „Wacht am  
Rhein“; zu jeder Tageszeit. (50 Pf.)  
H. Waffhaus zum „Nieren“. Das Verkehrs-  
lokal der Mitglieder des Vereins Altenburg befindet  
sich in der Restauration zur „Wacht am Rhein“, wo-  
selbst an jedem 2. und 4. Sonntag des Monats  
(Abends 8 Uhr) der Vertrauensmann Fr. Dörner-  
mann für die Mitglieder zu sprechen ist.  
Pflauen i. Vogl. Die Kollegen und Kolleginnen der  
Firma B. Otto Günther zahlen an Durchreisende,  
welche bis zu 26 Wochen der Organisation angehören,  
30 Pfennig. Auszahler ist Reinhold Meite,  
Restauration „Wacht am Rhein“.  
Rohrdorf (Wiedenburg). Z. A. Ringenberger, in der  
Buchdruckerei von Adler's Erben, Hopfenmarkt 32,  
von 8-9 und 3-4 Uhr an Wochentagen. (Unter  
13 Wochen 30 Pf., bei 13 Wochen 50 Pf., 26  
Wochen 75 Pf., 52 Wochen und darüber 1 Mt.,  
auf die Dauer von 13 Wochen; Mitglieder von Ver-  
einen außerhalb Deutschlands auf die Dauer von 16 W.)  
Vg. Bei Baumgarten „Stadt Weigenburg“, auf dem  
Regenbrenner. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr.  
Saalfeld a. S. Z. Karl Jacobi, Graben 30; von  
12-1 und 7-8 Uhr. (An Mitglieder 10 Pf., an  
Nichtmitglieder 15 Pf., wenn letztere keine Gelegen-  
heit hatten einem im Verzeichnis aufgeführten Verein  
beizutreten.)  
Vg. In der „Kaiserkrone“, alle 14 Tage Sonn-  
abends 9 Uhr. (Som 8. Oktober an gerechnet.)  
Stettin. Z. A. befindet sich bei Breitstr. 7, Hof links  
(Buchbinderi von Löwenberg), von 7-12 und 2-7  
Uhr. Von 13-26 Wochen 75 Pf. und darüber  
1 Mt. (Ohne Legitimation wird kein Gehent ge-  
sucht.)  
Vg. Restauration Züge, Breitestr. 11. Jeden ersten  
Sonntags im Monat, 8 1/2 Uhr.  
Stuttgart. Z. A. O. Lang, Canastr. 12 I. (Mt. 1,75  
13 Wochen lang.) H. Waffhaus zum „Glocke“,  
Leonhardplatz. Ein freies Nachtagelager an Mitglieder  
und Nichtmitglieder.  
Vg. Restaurant zur „Witwensmühle“, Katharinen-  
straße 2 a II (nächtl. beim Waffhausplatz), Verkehrslokal  
im Parterre. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 9 Uhr.  
Die Tagesordnung wird durch die Zeitung, welche in  
der Herberge aufliegt, jedesmal bekannt gegeben. Zu-  
gerichte Mitglieder, welche kein Gehent erhalten  
hätten, bekommen an Versammlungs-Abenden 4 Stück  
1/2 Liter Biermarken.  
Weimar. Z. Dombdorff's Restaurant, Vereinsherberge,  
H. Kirchgasse 9; zu jeder Tageszeit (50 Pf.). Die  
Reiseunterstützung wird fünf 8 Wochen 13 Wochen  
ausgehakt. Mitglieder des Vereins Graz auf die  
Dauer von 16 Wochen.) H. Dombdorff's Restaurant,  
H. Kirchgasse 9.  
Vg. Bei Dölle zum „Stadtgarten“. Alle 14  
Tage, Sonnabends 1/2 9 Uhr.  
Wiesbaden. Z. R. Käminig, Albrechtstr. 40. Bei 13  
Wochen Mitgliedschaft 30 Pf., bei 26 Wochen 50 Pf.  
Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.  
Vg. Restauration Jätkend, Hausbrunnstraße 8.

**Anzeigen.**  
**Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der  
Buchbinder etc. (Eingeschriebene Hilfskassen).  
Sitz Leipzig.** [9.00]  
**Verwaltungsstelle München.**  
Samstag, den 22. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr, im  
Kassentotal, „Restaurant Königsbau“, Müllersstr. 19  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Kassen- und Rechenabschluß.  
2. Genehmigung von frei Arzt und Medizin; Stellung-  
nahme zum Sanitätsverband.  
3. Diverse Kassenangelegenheiten.  
Zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Erlangen.**  
Samstag, den 16. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,  
im „Goldenen Schiff“  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Mainz.**  
Samstag, den 16. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Kassentotal  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Neu-Buppin.**  
Sonntag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Kassentotal, „Restaurant, Ludwigstraße“  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Nürnberg.**  
Sonntag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Kassentotal  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Pforzheim.**  
Montag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Kassentotal  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstehens.  
2. Bericht des Kassiers.  
3. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Regensburg.**  
Samstag, den 8. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Kassentotal  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Die Besprechung über die wichtigsten Beschlüsse der  
Generalversammlung.  
3. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.  
**Verwaltungsstelle Barmen.**  
Sonntag, den 15. Oktober, Abends 9 Uhr, im  
Kassentotal  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.  
**Fachverein Leipzig.** [1.60]  
Sonntag, den 15. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr,  
im Universitätskeller, Ritterstr. 7, I Er.,  
**Vereins-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Beamtung und Disziplin über die juristischgestell-  
te Frage betr. Arbeitervereine und Fachorganisation.  
2. Verschiedenes und Fragekasten.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.  
**Unterstützungs-Verein der in der Buch- und  
Papier-Branchen beschäftigten Arbeiter und  
Arbeiterinnen zu Altenburg. (S. A.)**  
Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,  
im „Rautenrausch“  
**Generalversammlung.** [2.40]  
Tagesordnung:  
1. Bericht a) des Vorstandes, b) des Kassiers,  
c) des Bibliothekars.  
2. Ertragssatz des Vorstandes.  
3. Sonstige Anträge.  
4. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**  
NB. Gleichzeitig macht die Mitglieder noch auf die  
am Sonntag zuvor stattfindende  
**öffentliche Versammlung**  
aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen im Goldenen  
Haus, Abends 1/2 9 Uhr, aufmerksam.  
D. C.

**Buchbinder-Männerchor Stuttgart.**  
Sonntag, den 9. Oktober, von Nachmittags  
4 Uhr an  
**XX. Stiftungs-Fest**  
mit reichhaltigem Programm  
(Musik, Gesang, Theater etc.)  
im Saale der Arbeiterhalle, Heufeldstr.  
Programme im Vorverkauf sind bei  
Herrn Seebald, Gerberstraße 17, sowie bei den Ver-  
trauensmännern in den betreffenden Bezirken  
à 20 Pf. zu haben; an der Kasse 25 Pf.  
Die verehlichen Mitglieder sowie alle Kollegen ladet  
freundlich ein [453] [2.20]  
**Der Ausschuss.**  
**Fachverein Frankfurt a. M.**  
Samstag, den 15. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Restaurant Börg, Steingasse 19,  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung wird in der „Volkstimme“  
bekannt gegeben. [454] [1.30]  
Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen  
und zugleich um Entrichtung der Beiträge gebeten.  
**Der Vorstand.**  
**Unterstützungsverein Bremen.**  
Sonntag, den 16. Oktober  
**X. Stiftungs-Fest**  
mit reichhaltigem Programm  
im oberen Saale der Vereinshalle. [1.30]  
[455] **Der Vorstand.**  
**Unterstützungsverein Chemnitz.**  
Sonntag, den 30. Oktober a. c., Nachm. 4 Uhr  
**IX. Stiftungs-fest**  
im Saale von Schneider's Gasthaus  
(vormals Haderer, Fischpauerstraße).  
Um zahlreichere Theilnahme von Nah und Fern bittet  
[456] [1.30] **Der Vorstand.**  
**Erklärung.** [1.60]  
Die Unterzeichneten erklären hiermit im Annoncen-  
theil der letzten Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ ge-  
brachte Beschuldigung von A. Binder, als wären sie  
die indirekte Ursache seiner Entlassung, für eine  
höfliche Entschuldigung, vernehmen es jedoch, sich  
mit demselben vor Gericht zu begeben. In dem  
näheren Darstellung des Sachverhalts in der Ver-  
sammlung des Fachvereins unterreichte bereits erfolgt ist, so  
ist dies unser letztes Wort in dieser Sache.  
**Max Einenkönig,  
J. Repphuhn.**  
**Buchbinder-Gesuch!**  
Ein solcher, der hauptsächlich mit der Wappherbe  
vertraut und einfache, einzelne Kartonarbeiten,  
Musterarbeiten, Futterale etc. gewandt fertigen kann,  
findet dauernde gute Stelle bei [2.20]  
**Albert Rupp, Buchbinder,  
Stuttgart.**  
**Unterricht im Hand- u. Preßergolden**  
nach eigener leicht faßlicher Methode ertheilt [0.80]  
**K. Wihl Hofmann,  
Karlsruhe (Baden).**  
**Abth. A. in Schreib- &  
Grosshandlung Lederwaren.**  
**Abth. B. Anstalt  
für Buchbinder-  
Bedarf.**  
**Abth. C. J. B. Witzler  
Leipzig**  
Kostenfreie  
Vermittlung von Streifenarbeiten  
und -Gehäusen, kostenfreie Aufgabe  
von Küllern und Verkauf von bester  
Geeigneter gebrauchter Maschinen etc.  
**Erste Fachschule für Buchbinder  
GENA (Genoa) I.**  
Ausbildung im Handergolden, von-  
der Preßergolden, Lederarbeiten,  
Musterarbeiten, Schnittmuster etc.  
Anstaltliche Prospekt gratis a. hant.  
Horn & Patzelt  
[461]